



November 2008

Liebe Mitglieder, Förderer und Interessierte,

die Arbeit unseres Vereins „Frederic – Hilfe für Peru“ verlief dieses Jahr vor Ort ebenso turbulent wie erfolgreich. Politische Unruhen erschwerten die zehnwöchige Reise zu unseren Projekten im Urubambatal. Im gesamten Land herrschte zeitweise Generalstreik, Straßen wurden blockiert und das öffentliche Leben stand quasi still.

Der Präsident Alan García wollte mit einer Gesetzesänderung bewirken, unbewirtschaftetes Land in Stammes- oder Privatbesitz zu verstaatlichen. Auf diese Weise hätte der Staat sämtliche Reservate der indigenen Minderheiten zum Staatseigentum erklären können und Zugriff auf die dort befindlichen Rohstoffe erlangt. Das Urubambatal wurde auf Grund der Gasfunde im Stammesgebiet der Machiguengas zu einem der Brennpunkte der Proteste. Die Ureinwohner fühlen sich bereits durch den Bau einer Gaspipeline eines internationalen Konzerns und der dadurch entstandenen negativen sozialen und ökologischen Folgen hintergangen. Die versprochenen Ausgleichszahlungen in Millionenhöhe gelangen in korrupte Politikerhände oder werden von unwissenden Stammesvertretern verschwendet.

Seit Beginn unserer Arbeit vor sieben Jahren konnten wir miterleben, wie sehr dieses Geld das Tal verändert hat: auf beiden Seiten des Hauptflusses und in einigen Seitentälern werden unbefestigte Straßen gebaut und Stromleitungen verlegt. Die bessere Infrastruktur erleichtert zwar den Siedlern das Leben und verschafft ihnen einen besseren Zugang zum Markt für ihre Produkte, doch schreitet nun die Zerstörung des natürlichen Regenwaldes noch schneller voran. Die eigentlichen Leidtragenden der Pipeline, die Machiguengas, für die die Entschädigungen ursprünglich vorgesehen waren, werden nun entweder noch weiter in den Urwald zurückgedrängt, oder sie werden korrumpiert und ihre Dorfgemeinschaften zerbrechen.

Unter dem Druck des Generalstreiks, an dem sich sowohl alle indigenen Ethnien als auch die eingewanderten Siedler beteiligten, wurde der Gesetzentwurf zurückgenommen und Gespräche angeboten. Diese Vorkommnisse machen einmal mehr deutlich, wie aktuell die Bedrohung des Regenwaldes und die Ausbeutung der Menschen vor Ort sind. Es zeigt auch, wie richtig die Ziele des Vereins „*Frederic-Hilfe für Peru*“ gesetzt sind, alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen mit systematischer Hilfe zur Selbsthilfe, die in nahezu jeden Lebensbereich greift, zu unterstützen.

Der Mittelpunkt unserer Bemühungen, die Lebensumstände der Bewohner dieser Region zu verbessern, ist die von uns gegründete Bauernvereinigung „Asociación de Agricultores Ecológicos de Medio Urubamba“. Ziel ist es, Kleinbauernfamilien dabei zu helfen, ihre Anbauflächen auf eine **angepasste, ökologisch nachhaltige Landwirtschaft** mit höheren und langfristig sicheren Erträgen umzustellen.

Die Multiplikatoren Saul Alvarez und Yonatan Callo erfüllen ihre Aufgabe mit Bravour: Zweimal im Jahr besuchen sie die Höfe aller Mitglieder und neuer Interessenten. So ist eine individuelle Beratung garantiert und gleichzeitig werden die Fortschritte und das Einhalten unserer strengen ökologischen Richtlinien überprüft. Dazu gehören der Anbau in nachhaltigen Agroforstsystemen mit bodendeckenden Leguminosen als erosionshemmende Gründünger, der Verzicht auf sämtliche chemisch-synthetische Dünger und Pestizide, die Selbstversorgung der Familie durch Gemüsegärten und Kleinviehzucht sowie Wiederaufforstung. Allein in den letzten beiden Anbauphasen wurden von unseren Bauern über 15000 Bäume gepflanzt. Edelhölzer wie Mahagoni oder Zeder und schnell wachsende Bäume als Bau- und Brennholz steigern den Wert des Besitzes um ein Vielfaches. All diese Anforderungen erfüllen unsere Bauern inzwischen sehr gut und konnten so für ihre Kaffeeplantagen problemlos das offizielle Bio-Zertifikat vom international renommierten ökologischen Agrarverband „Naturland“ erlangen.

Ein großer Schritt nach vorn wurde bei der Organisationsstruktur unseres Bauernverbands getan: Um den wachsenden Mitgliederzahlen Herr zu werden, wurde im Dorf Ivochote ein zentrales Büro eingerichtet, ein Computer angeschafft und die Präsidenten der beiden Sektionen Pangoa und Ivochote, sowie ihre Vertreter, in EDV ausgebildet. Nun wird ein digitales Register geführt, das die Fortschritte laufend mit Fotos und Texten dokumentiert. Gleichzeitig dient das Büro als Verkaufsraum für die von unserem Verein subventionierten Materialien und Saatgut. Beim alljährlichen Kongress wurden zwei junge engagierte

Bauern gewählt, die in Zukunft zu weiteren Multiplikatoren ausgebildet werden. Sie sollen Saul und Yonatan bei ihrer Beratungstätigkeit und den regelmäßig stattfindenden Workshops und Versammlungen unterstützen. Auf Grund dieser intensiven Aufklärungsarbeit hat sich das Bewusstsein der Familien für Umwelt, Gesundheit und Hygiene bereits spürbar verbessert.

Auch in diesem Jahr haben unsere Bauern an der Landwirtschaftsmesse in der Bezirkshauptstadt Quillabamba teilgenommen und dort über die Vorzüge der ökologischen Anbautechniken informiert. Ihre Produkte fanden reißenden Absatz. Die ansprechende Präsentation ihres gut sortierten Stands wurde zum zweiten Mal mit einem Preis ausgezeichnet.

Neben den tragbaren **Solarleuchten** bieten wir nun den Mitgliedern auch 75-Watt-**Fotovoltaikanlagen** zu subventionierten Preisen an. Die Bauern zahlen nur 75% des Einkaufspreises, den Restbetrag und den Transport ins Tal übernimmt unser Verein. Bereits acht Familien haben eine solche Anlage zu diesen günstigen Konditionen erworben.

Die Verbesserung der **Schulbildung** im Tal bleibt weiterhin eines unserer Anliegen. Es werden bereits sechs verschiedene Schulen mit Lehrmitteln und Lehrergehältern unterstützt. Im Gegenzug fließt der ökologische Gedanke in die Ausbildung mit ein: Unter der technischen Anleitung der Bauernvereinigung werden gemeinsam von den Schülern, Eltern und Lehrern Bio-Schulgemüseärten angelegt. Mittags wird das geerntete Gemüse als Schulspeise für die Kinder zubereitet. Einige Klassen haben sogar begonnen Kleinvieh zu züchten, um zum Beispiel eine Abschlussfahrt finanzieren zu können. Nach und nach werden so die Schulen zu Zentren ökologischer Landwirtschaft ausgebaut.

In der Erwachsenenbildung konnten wir ebenfalls unser Angebot erweitern. Den zwei neu gegründeten Frauengruppen bieten wir alle vierzehn Tage Kurse mit wechselnden Ausbildern an. Dabei werden essentielle Themen wie die Weiterverarbeitung von Produkten, Familienplanung, Gesundheit, Ernährung, Nähen und Erste Hilfe behandelt.

Die Situation der Machiguengas, die in losen Sippenverbänden in den weit abgelegenen Seitentälern siedeln, ist weiterhin besorgniserregend. Wegen der fehlenden Bildung und der schlechten Kommunikations- und Organisationsstruktur der einzelnen Gruppen sind sie schutzlos den negativen Einflüssen von außen ausgeliefert. Illegale Holzfäller sind überall in den Reservaten am Werk, der Wildbestand der Wälder ist wegen Überjagung stark

rückgängig und die Felder aufgrund mangelnder Sachkenntnis wenig ertragreich. Die Ernährung und die Gesundheitssituation, besonders der Kinder, ist miserabel. Unser Verein „*Frederic-Hilfe für Peru*“ unterstützt den Dominikanerpater Roberto Illas bei seinen groß angelegten Bemühungen den rund 4500 Menschen des Machiguengastammes in ihrem letzten Reservat zu helfen. In den letzten beiden Jahren haben wir die Hälfte der 22 Gemeindezentren und Schulen mit Solaranlagen ausgestattet, damit dort Versammlungen und Kurse über Menschenrechte, Ernährung, Gesundheit und ökologische Landwirtschaft stattfinden können. Die Solarkollektoren wurden unserem Verein von der Firma Schramm aus Nüdlingen gespendet und kostenfrei von der Spedition Geis nach Madrid an den Dominikanerorden geliefert. Durch unsere mehrfachen Besuche in den abgelegenen Siedlungen gewinnen wir allmählich das Vertrauen der Indios. In Zukunft werden wir uns bemühen weitere Versammlungszentren auszubauen und die Menschen in grundlegenden Anbautechniken auszubilden.

Liebe Freunde, Mitglieder und Unterstützer,

jahrelang haben wir daraufhin gearbeitet, dass unsere Projekte zu Selbstläufern werden. Inzwischen sind unsere Bauern imstande die meisten organisatorischen Aufgaben zu übernehmen. Dieselben, die noch vor wenigen Jahren große Urwaldflächen durch Brandrodung zerstörten, sind nun in der Lage komplexe Agroforstsysteme zu bewirtschaften und ihr Wissen begeistert an Andere weiterzugeben. Diese umweltschonende und lukrative Anbauweise hat das Potential die sozialen und kulturellen Lücken zwischen den Ureinwohnern und den Siedlern zu schließen und ermöglicht ihnen aus eigener Kraft ein besseres Leben zu verwirklichen.

Die überall im Tal sichtbaren positiven Veränderungen konnten nur Dank ihrer Unterstützung erfolgen. Dafür möchte sich unsere Familie im Namen aller Bewohner des Urubambatals von Herzen bedanken. Um diese Entwicklung in den nächsten Jahren fortzusetzen und zu intensivieren, sind wir weiterhin auf unser aller Solidarität angewiesen.

Wir freuen uns auf Sie und danken für Ihr Interesse!

Familie Wielgoss